

„Kooperative Sicherheit in Europa – Ein neuer Ansatz“

Online-Veranstaltung, Hannover

05. Oktober 2020, 17.30 – 19.30 Uhr

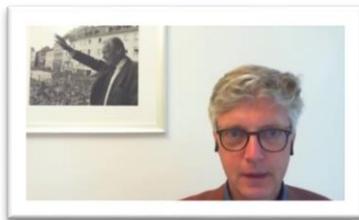
In Zeiten der „**Fridays for Future**“-Bewegung ist das Thema Klimawandel in aller Munde. Doch neben diesem ebenfalls wichtigen Thema existiert ein Thema, welches von Politik und Zivilgesellschaft nicht übersehen werden darf: Sicherheit. Die Sicherheitslage in Europa bietet Grund zur Sorge: Internationale Verträge wurden und werden aufgekündigt, Beispiele hierfür sind das Pariser Klimaabkommen und Open Skies, das Credo der Kooperation scheint einer Politik des Misstrauens und der Abschreckung zu weichen. Brauchen wir ein „**Fridays for Disarmament**“?

Vor dem Hintergrund dieser Situation lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung zur Online-Veranstaltung „Kooperative Sicherheit in Europa – Ein neuer Ansatz“ ein. Begrüßt wurden die Referent_innen und Zuhörer_innen von **Stephan Meuser, Leiter des Landesbüros Niedersachsen** der



Stephan Meuser

Friedrich-Ebert-Stiftung. In seiner Begrüßung betonte Stephan Meuser die Relevanz und Chance eines neuen, kooperativen Sicherheitskonzepts für Europa. Dieser Ansatz sei das Ergebnis von Dialogen mit den Bürger_innen Europas und kein weiterer zahnloser Expert_innen-Bericht.



Dr. Reinhard Krumm

Der **Leiter des FES-Regionalbüros für Kooperation und Frieden in Europa aus Wien, Dr. Reinhard Krumm**, lieferte eine Einführung in das von ihm und seinem Team in Zusammenarbeit mit dem slowakischen Thinktank Global sec entwickelte Konzept der kooperativen Sicherheit (im Englischen Cooperative Security Initiative, kurz CSI). Hierbei betonte Krumm, dass das Konzept bewusst unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft entwickelt wurde. Hierfür wurden 18 Fragen formuliert, die Expert_innen in Workshops beantwortet haben, genauso wie Berater_innen der Politik und Student_innen der internationalen Beziehungen. Dabei wurden Bürger_innen aus vielen europäischen Ländern befragt. Die CSI beruht generell auf der Annahme, dass heute die Weichen gestellt werden müssen für ein sicheres Europa von morgen. Mit der Initiative soll u. a. eine „awareness“ geschaffen

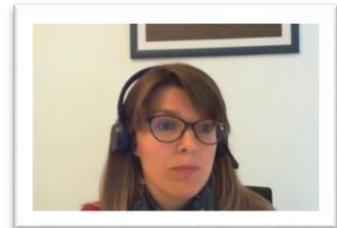
werden, wie es für den Bereich Klimaschutz in den letzten Jahren bereits gelungen ist. Neben den zwei Pfeilern, Fragen an Expert_innen und Umfragen, wurden auch drei Fernseh-Politik-Shows abgehalten.



Simon Weiß

Anschließend lieferte **Simon Weiß, wissenschaftlicher Mitarbeiter der FES Wien**, einen kurzen, historischen Überblick über die Geschehnisse, die die CSI notwendig gemacht haben. Hierbei stellte er die Pariser Charta der KSZE (heute Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit, kurz OSZE) von 1990 heraus sowie die Relevanz der transatlantischen Verhältnisse und die Beziehungen zu Russland. Die Jahre 2013/14 beschrieb er als große Zäsur, mit dem bis heute andauernden Konflikt bzw. Krieg in der Ukraine und der Annexion der Krim durch Russland, bei welchem die OSZE gelähmt scheint. Als weitere Gründe für die Notwendigkeit der CSI nannte Weiß Beispiele wie den angekündigten Austritt der USA aus dem Open Skies-Vertrag. Die Antwort für das Team bestand darin keine Lösungen zu liefern, sondern die richtigen Fragen zu stellen, die darauf abzielen herauszufinden unter welchen Bedingungen es eine Option der Erneuerung der kooperativen Sicherheit in Europa geben kann, während die OSZE in der Krise steckt.

Die Runde des FES Büros Wien schloss mit **Dr. Alexandra Dienes**, welche auf die Ergebnisse des Forschungsprozesses zur Entwicklung der CSI einging. Im Zuge dessen stellte Dienes den Zuhörer_innen fünf Fragen aus dem Fragenkatalog, der auch Teil der Online-Umfrage der Initiative war. Die Fragen reichten von dem Punkt, ob es die Teilnehmer_innen für realistisch halten, dass es zu einem nuklearen Konflikt kommen könnte, bis hin zu der Frage, ob Russland und die USA Teil des europäischen Sicherheitssystems sein sollten. Anschließend stellte Dienes vier Visionen für Europas Sicherheit vor, die sich aus den Antworten der Debatten und Umfragen ergeben haben. Die erste Vision nennt sich „kooperative Sicherheit“, nach der alle Staaten der OSZE kooperieren, multilaterale Institutionen entstehen und es zu einer effektiven Rüstungskontrolle kommt. Die zweite Vision „Unsicherheit“, welche als die negativste Vision gelten kann, sieht Russland und die USA in einem starken Wettbewerb, zwischen dem es Europa schwer fällt sich zu positionieren. Zudem nimmt Armut zu, Kooperation ist eher bilateral und es kommt zu verstärktem Wettrüsten. Visionen drei und vier befinden sich zwischen diesen stark positiven und negativen Erwartungen. „Partielle Sicherheit“ beschreibt einen leicht verbesserten Status quo mit einem konstruktiven Dialog und einer europäischen Armee. Bei der „partiellen Unsicherheit“ wird ein leicht verschlechterter Status quo beschrieben. Nach diesen Ausführungen ging es in der letzten Frage darum, welche der vier Visionen die Zuhörer_innen in den nächsten fünf bis zehn Jahren für realistisch halten. Die meisten der Zuhörer_innen entschieden sich für das Szenario der „partiellen Sicherheit“.



Dr. Alexandra Dienes

Den Kommentar zu der Vorstellung der CSI lieferte der **Geschäftsführer des Antikriegshauses in Lehrte, Elvin Hülser**. Herr Hülser bestätigte, dass er gerne eine kooperative Sicherheit in einer seiner Meinung nach immer mehr fragmentierten Welt hätte. Für wahrscheinlicher hielt er allerdings eine weiter andauernde Vernachlässigung der Thematik. Zudem sah Hülser derzeit keine Grundlage für eine europäische Kooperation in puncto Sicherheit. Er kritisierte an dieser Stelle die CSI, da er für das Funktionieren dieser Initiative nicht genug grundlegendes Sicherheitsbestreben in Europa erkennen konnte.



Tim Bredtmann

In der folgenden Diskussion, die vom **Politikwissenschaftler Tim Bredtmann** moderiert wurde, wurde vor allem der Stand der Sicherheitspolitik in Europa besprochen und ob es zu einer „Ostwärts-Verschiebung“ des „Eisernen Vorhangs“ gekommen sei. Diese Debatte erfolgte unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen in der Ukraine, Georgien und Belarus. Frau Dienes stellte die Frage, wie sicher Leben in Europa eigentlich sei und ob Europa nicht mehr für eine bessere Partnerschaft mit seinen Nachbarn tun kann und sollte. Weitere wesentliche Ergebnisse der Diskussion mit den Zuhörer_innen waren Forderungen nach einem Primat des Dialogs und nicht des Misstrauens und der Abschreckung, was u. a. bedeuten würde, dass keine weiteren internationalen Verträge gekündigt werden sollten, sondern eher alte Abkommen, gerade in puncto Abrüstung, im Sinne einer „damage control“ gewahrt werden sollten. Reinhard Krumm gab zu bedenken, dass „wir“ es uns nicht leisten könnten, in einer überrüsteten Welt mit den „Reflexen des Kalten Krieges“ weiter zu machen, womit eine Politik der Einschüchterung und Abschreckung gemeint sei, die wenig Spielraum für Dialog und Verhandlung lasse. Für Europa sei an dieser Stelle vor allem der Dialog mit den USA und Russland von großer Bedeutung. Frau Dienes betonte die Dringlichkeit der Problematiken, da es von akuter Relevanz sei, jetzt den letzten verbleibenden Abrüstungsvertrag nicht zu beenden und das Pariser Klimaabkommen nicht zu verlassen. Simon Weiß empfahl Deutschland zusammen mit einem starken Partner wie etwa Frankreich und mit Staaten wie Polen und den Ländern des Baltikums in den offenen Dialog zu gehen, um ein neues Konzept der kooperativen Sicherheit zu ermöglichen. Abschließend beschreibt Dr. Krumm die CSI als Antwort auf die Frage, wie Europa wieder einen positiven Trend in Sachen Sicherheit aufnehmen könne, wie es ihn zuletzt vielleicht Ende der 1980er Jahre gegeben habe. Zudem erscheine die CSI als kreative und positive Alternative zu einer eintönig auf Rüstung fokussierten Sicherheitspolitik Europas, so Krumm.